

Die bisher angeführten Tafelmalereien gehören ohne Zweifel dem 15. Jahrhundert, vermuthlich schon der ersten Hälfte desselben an; andere, unstreitig auch in Leipziger Kirchen gestiftet, scheinen um die Mitte oder gegen das Ende desselben entstanden zu sein; für den ersteren Fall ist eine sehr zart und gemüthlich ausgeführte Krönung der Maria durch Gott Vater und Christus mit zwei geistlichen Donataren anzuführen, für den zweiten eine Darstellung der heiligen Dreieinigkeit über den in etwas kleinerem Maassstabe ausgeführten Figuren der Maria und des heiligen Sebastian, als Fürbitter für einige am Boden liegende Verstorbene, wahrscheinlich Verunglückte. Beide Gemälde, ebenfalls auf Goldgrund, befinden sich, sowie das vorhergehende, jetzt auf dem städtischen Museum. In Bezug auf das erstere scheint Manches, namentlich die Art der Ausführung der Figuren der Donataren, die Annahme eines Einflusses der Prager Schule in einer fortgeschrittenen Entwicklung zu rechtfertigen; das andere, jedenfalls ein Motivgemälde, zum Seelenheil der darauf dargestellten Verstorbenen, gehört einer anderen Schule an (es wird von v. Quandt der älteren Nürnberger zugeschrieben), sowie auch vier, den erwähnten Altar der Paulinerkirche schmückende Darstellungen aus der Passionsgeschichte, welche wahrscheinlich auch noch dem 15. Jahrhundert angehören, ziemlich gut ausgeführt sind und ohne Zweifel auch vordem zur Ausstattung eines Altarschreines dienten.

Die Erwähnung des letzten Umstandes führt darauf, eines besonderen Kunstzweiges zu gedenken, welcher, obgleich nicht zu den eigentlichen Gattungen der Malerei im gewöhnlichen Sinne des Wortes gehörend, dennoch hier nicht unerwähnt bleiben darf, um so weniger, da er zu einer ungemainen, in manchen Gegenden und einen gewissen Zeitraum hindurch, vielleicht die der Tafelmalerei überschreitenden Verbreitung gelangt war. Wir meinen die mit Polychromie und Vergoldung verbundene Holzschnitzkunst, eine Kunstgattung, deren Erzeugnisse nicht, wie öfters geschieht, als mit noch hinzugekommener Colorirung ausgestattete Sculpturen, sondern vielmehr als Producte einer gleich von vorn herein beabsichtigten organischen Verschmelzung der Malerei und der Plastik zu betrachten, ja, welche sogar, insofern sie mehr nach malerischen, als nach plastischen Gesetzen gestaltet erscheinen, vorherrschend der ersteren anzueignen sind. Anlangend die weite Verbreitung dieser Kunstart, sei hier in Betreff der erwähnten Altarschreine, an welchen sie vornehmlich in einem gewissen Zeitraume in Anwendung gebracht wurde, nur bemerkt, dass etwa während der letzten zwei Drittel des funfzehnten bis in die ersten Decennien des sechszehnten Jahrhunderts nur eine derartige Ausstattung der Altäre gebräuchlich, und letztere in so grosser Anzahl vorhanden waren, dass grössere Kirchen nicht selten bis zu zwau-